Brief Gustav Lilienthals an Anna Rothe
Original in Familienbesitz, Digitalisat nach Abschrift

L1607/06

28.7.86

Liebe Freundin.
Gerade hatte ich meinen Brief gestern Abend aufgegeben als ich Ihr Schreiben vom 26. erhielt. Natürlich antworte ich Ihnen sogleich, wenn es Sie etwas beruhigen kann. Eine Frage hatte ich schon in meinem gestrigen Brief' beantwortet ich will Ihnen aber noch das Verhältniß mit Dittmar auseinander setzen. Bei der Frechheit (verzeihen Sie den Ausdruck) mit welcher Richter gegen mich vorgeht, fußend auf das Erkenntniß der unmaßgeblichen ersten Instanz, es mir überlassend gegen das "zuweit" zu protestieren, habe ich zur Vorsicht meine Patente an Voß verkauft im berechtigten Vertrauen auf seine Freundschaft. Otto hätte dieselben auch kaufen können, da man aber nicht wissen kann, welche Rechtskniffe möglich sind, so erscheint uns Voß als Patentinhaber sicherer, die Verkaufsdocumente und Patenturkunden nimmt Otto jedoch in Verwahrung. Daß Voß nach achtzehnjähriger treuer Freundschaft nicht gegen meine Interessen handeln wird ist wohl über allen Zweifel erhaben; sein Zurückziehen von dem hier geplanten Unternehmen entstand nur aus geschäftlicher Unkenntniß. Der Verkauf der Patente hat sich als übergroße Vorsicht schon herausgestellt, denn bei der gestern stattgefundenen Feststellung meines Vermögens sind dieselben überhaupt garnicht zur Sprache gekommen; durch Zerreißen der Verkaufsdocumente könnten wir den Verkauf jederzeit aufheben. Dittmar hat mir nun aus freien Stücken angeboten ihm für die Hälfte des Reingewinnes die Fabrication nach meinem Patent in Frankreich zu gestatten. Die Maschinen besorgt er sich selber, zunächst eine kleine Presse mit entsprechenden Verbesserungen. Diese Einrichtung wird von Thoren augenblicklich construiert und von Schlossermeister Klapper gebaut, der Thoren für die Construction bezahlt. Wenn Richter bei al1 seiner Finesse sich nicht in dem Contract gegen die Möglichkeit vorgesehen hat,.daß auch Andere die Kunst des Steinemachens nicht von uns erlernen dürfen, so muß er sich die Folgen dieses Versehens selber zuschreiben. Von Dittmars gutem Willen bin ich aber nicht abhängig weil die Steine als L. Patent verkauft werden ich also (zunächst durch Voß) stehts mein Veto einlegen könnte. Sollte ich in letzter Instanz doch noch den Prozeß verlieren so würde ich durch Bezahlung der Conventionalstrafe jederzeit in den ungestörten Besitz eines gesunden Credites gelangen können. Diese 10.000 Mark sind keine unerschwingliche Summe, bei Beschäftigung der großen Presse in Paris könnte ich selbst bei dem halben Verdienstantheil diese Summe zurücklegen. Das Aequivalent was Dittmar beansprucht wird Ihnen vielleicht sehr hoch erscheinen, es bleibt aber zu bedenken, daß er seine ganze Zeit der Sache widmen muß, während ich nur die Leute anlerne und die Vorlagen besorge, ich also noch an anderen Orten gleiche Geschäfte machen könnte. Ich sehe, daß ich einen alten Briefbogen gefaßt habe hoffe sie werden mich entschuldigen. Für Ihre offenen Aussprachen bin ich Ihnen sehr dankbar, ich fühle mich berechtigt bei Allem was ich thue mich zu fragen "was würden Sie dazu sagen." Also liebe Freundin seien Sie guten Muthes, ich werde mich schon durcharbeiten und Jahrelang wird es auch nicht dauern; ich habe neulich nur sagen wollen, daß mir Ihr Bild so lebhaft vorschwebt, daß ich Sie stets in meiner Nähe wähne.

Ihr unverbesserlicher
Gustav.